

Muslimische und hinduistische Minderheiten

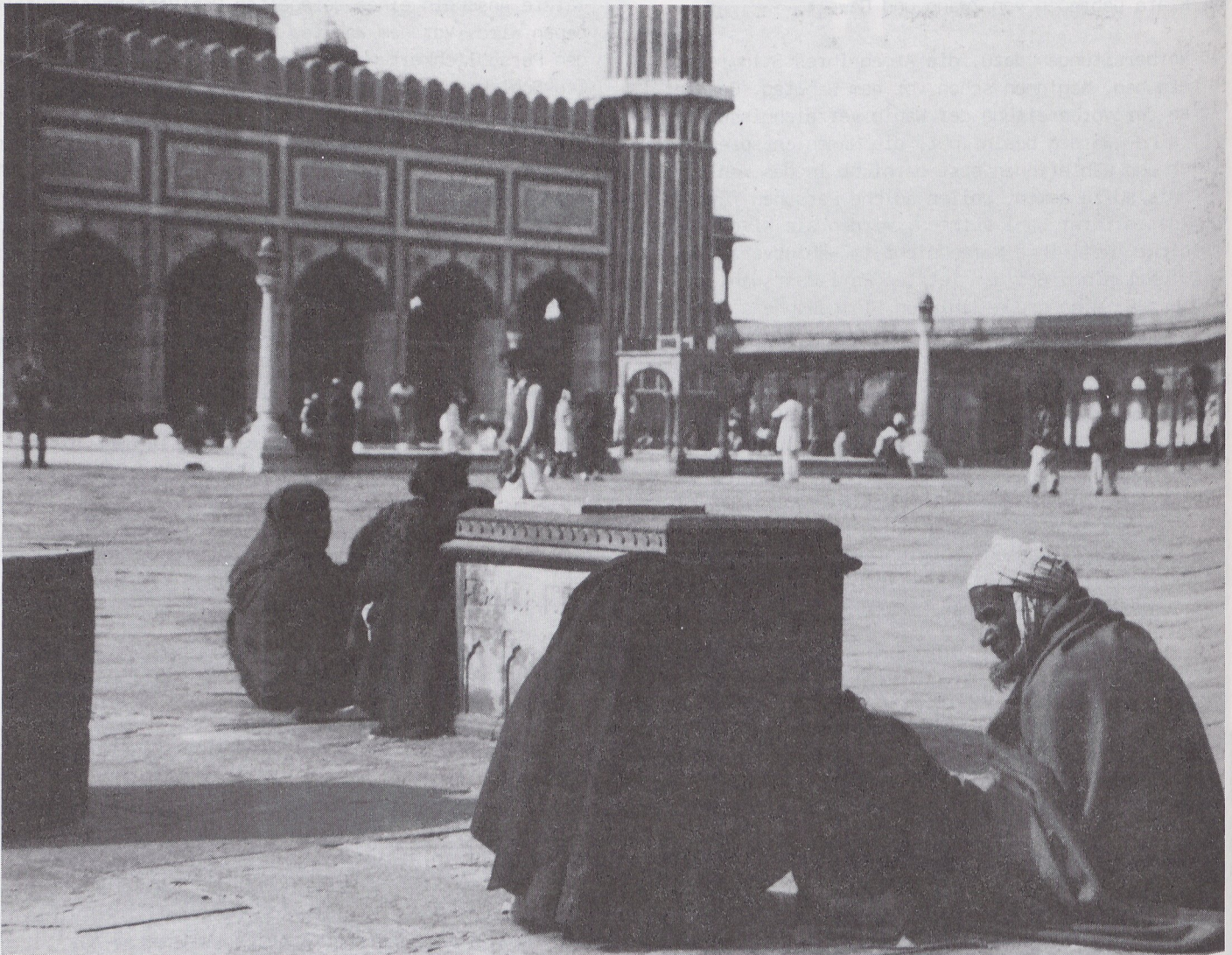


Foto: Walter Keller

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Minderheit der Muslime in Indien und der hinduistischen Minderheit in Pakistan. Die erste wichtige Frage lautet dabei: "Ist zwischen diesen beiden Gruppen überhaupt ein Vergleich möglich?" Die Antwort kann sowohl ja als auch nein lauten. Das hängt davon ab, unter welchem Aspekt man deren Lage im jeweiligen Land betrachtet. In Indien gibt es ungefähr 100 Millionen Muslime, während es nach der Volkszählung von 1981 nicht mehr als 1,27 Millionen Hindus in Pakistan gibt, was 1,51 Prozent der Gesamtbevölkerung Pakistans ausmacht.

Minderheiten haben im großen und ganzen überall ähnliche Probleme, egal, wie ihr rechtlicher Status aussieht und in welchem Land sie leben. Man kann nun argumentieren, daß Minderheiten in einem demokratischen Gefüge einen viel besseren Status haben. Sie genießen ebenso wie die Mehrheit Grundrechte wie das Wahlrecht, das Recht, in jedes Amt gewählt werden zu können etc. Bis zu einem gewissen Grad ist das richtig. Solche Privilegien haben Minderheiten in autoritären und undemokratischen Staatsgebilden nicht - sie werden benachteiligt und eingeengt.

Trotzdem hat die physische Existenz Vorrang vor politischer Existenz. Alles hängt von der physischen Existenz eines jeden und seinem Wohlergehen ab. Min-

derheiten - ob nun ethnische, rassische oder religiöse - stoßen in dieser Hinsicht auf viele Probleme. Besonders dann, wenn es bereits einen historisch belegten Konflikt zwischen der Mehrheit und der Minderheit gibt, wie es in einigen Ländern Südasiens der Fall ist, z.B. in Indien, Pakistan, Bangladesh und Sri Lanka. Diese Länder haben schwere inter-ethnische Konflikte erlebt. Religiöse und ethnische Minderheiten haben weit mehr gelitten, sei es nun hinsichtlich ihrer physischen Existenz oder ihrem allgemeinen Wohlergehen. Zum Beispiel stehen Muslime in Indien, Hindus in Bangladesh und Pakistan sowie Tamilen in Sri Lanka mehr oder weniger ähnlichen Problemen gegenüber, wobei Tamilen in Sri Lanka in den Gebieten, in denen sie eine Mehrheit stellen - wie im Norden und Nordosten -

zum Mittel des Terrorismus gegriffen haben und nun diejenigen sind, die dort das Sagen haben.

Minderheiten im jeweiligen Land

Dieser Beitrag beschäftigt sich jedoch hauptsächlich mit der Minderheit der Muslime in Indien und der hinduistischen Minderheit in Pakistan. Die erste wichtige Frage lautet dabei: "Ist zwischen diesen beiden Gruppen überhaupt ein Vergleich möglich?" Die Antwort kann sowohl ja als auch nein lauten. Das hängt davon ab, unter welchem Aspekt man deren Lage im jeweiligen Land betrachtet. Wenn wir in absoluten Zahlen denken, ist ein Vergleich kaum möglich. In Indien gibt es ungefähr 100 Millionen Muslime, während es nach der Volkszählung von 1981 nicht mehr als 1,27 Millionen Hindus in Pakistan gibt, was 1,51 Prozent der Gesamtbevölkerung Pakistans ausmacht. Solch eine kleine Minderheit kann kaum Einfluß auf das politische Geschehen eines Landes nehmen.

Verglichen damit, machen Muslime 12 Prozent der Gesamtbevölkerung Indiens aus und erhalten dadurch eine gewaltige politische Schlagkraft. Wie bei den gerade zu Ende gegangenen Wahlen ist jede politische Partei in Indien, deren Ziel es ist, an die Regierung zu kommen, auf die Stimmen der Muslime angewiesen. So kommt es, daß viele politische Parteien durch symbolische Gesten miteinander um ihre Gunst wetten, z.B. durch die Zusicherung, das Personenrecht der Muslime zu schützen oder durch die Zusage, den Geburtstag des Propheten zum offiziellen Feiertag zu erklären usw.

Das kann die Verantwortung für Minoritäten ansprechen oder die Muslime versöhnlich stimmen. Inwieweit die Muslime durch diese symbolischen Gesten profitieren, ist eine Frage des Standpunktes. Aber die Minderheit der Hindus in Pakistan genießt noch nicht einmal diesen symbolischen Status. Keine politische Partei in Pakistan ist darauf angewiesen, Hindus zu besänftigen. Während die Muslime häufig den positiven oder negativen Wahlausgang einer Partei in Indien beeinflussen können, gibt es in Pakistan keinen Grund, bei den Hindus auf Stimmenfang zu gehen. Der ehemalige Präsident Zia-ul-Haq ist sogar so weit gegangen, Hindus während seiner "Islamischen Herrschaft" zu Bürgern zweiter Klasse abzuwerten. Christen in Pakistan - ebenfalls eine sehr kleine Minderheit - erlitten das gleiche Schicksal.

Arm und Reich

Es gibt aber noch einen Maßstab beim Vergleich zwischen den beiden Minderheiten: Zur Zeit der Teilung sind gesellschaftlich höhergestellte Muslime ebenso wie die gebildete einheimische Elite nach Pakistan ausgewandert, weil sie dort bessere Chancen vermuteten. Im großen und ganzen waren die Muslime, die nicht in der Lage waren nach Pakistan auszuwandern, extrem arm und ungebildet. Obwohl sich mittlerweile unter den Muslimen Indiens eine kleine Mittelschicht herausgebildet hat, die eine elitäre Bildung genießen konnte, und ebenfalls eine Unternehmerschicht, sind die indischen Muslime eine Bevölkerungsgruppe, die nicht viele

materielle Privilegien besitzt.

Eine ähnliche Entwicklung gab es auch bezüglich der Hindus in Pakistan. Die reichen, gesellschaftlich höhergestellten Hindus haben die Mehrheit der zu den niederen Kasten (scheduled castes) gehörenden Hindus in Pakistan zurückgelassen und sind nach Indien ausgewandert. So kommt es, daß grob geschätzt 70 Prozent der Hindus, die in Pakistan leben, zu den niederen Kasten gehören.

Wie auch immer, Muslime sind heute überall in Indien ansässig. Der Bevölkerungsanteil der Muslime ist in verschiedenen Distrikten sehr hoch. In einigen Gebieten stellen sie sogar die Mehrheit der Bevölkerung. Hindus in Pakistan sind andererseits nur auf einen Distrikt konzentriert. Die Volkszählung von 1981 ergab, daß von den 1,27 Millionen Hindus 1,22 Millionen in der Provinz Sind leben; das macht etwa 96 Prozent der hinduistischen Gesamtbevölkerung in Pakistan aus. Noch wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß sich von den in der Provinz Sind lebenden Hindus 85 Prozent auf die Stadt Hyderabad konzentrieren. So lebt die große Mehrheit der Hindus in Pakistan nur in einem sehr kleinen Gebiet.

Einfluß der Muslime in Indien

Muslime in Indien fühlen sich häufig diskriminiert, obwohl sie eine vergleichsweise starke Minderheit sind und durchaus die Geschicke von politischen Parteien beeinflussen können. Sie haben proportional zu ihrer Bevölkerungszahl zu wenig Anteil an Arbeitsplätzen im öffentlichen Dienst und haben innerhalb des privaten Sektors kaum Einfluß. Hindus in Pakistan treten schon kaum im öffentlichen Wirtschaftssektor in Erscheinung, geschweige denn im privaten. Wie oben schon erwähnt, gehört die überwältigende Mehrheit der Hindus in Pakistan den niederen Kasten an und ist gezwungen, sich in untergeordneten Stellungen zu verdingen. Nur einige wenige Hindus in Sind sind Geschäftsleute und können als reich bezeichnet werden. Da Muslime in Indien zahlenmäßig sehr stark vertreten sind, haben sie jedoch die Möglichkeit, politischen Druck auszuüben, um ihr Los zu verbessern und zum Beispiel mehr Arbeitsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst zu erhalten. Hindus in Pakistan haben diese Möglichkeit nicht.

Die indischen Muslime sind Opfer von Vorurteilen, die ihnen von einem großen Teil der Mehrheitsbevölkerung entgegengebracht werden. Viele Inder sehen die Muslime sogar als pakistanische Agenten an; ständig rufen sie Parolen wie "Muslime, haut ab nach Pakistan oder auf den Friedhof mit euch!". Sehr häufig kommt es dabei zu Zusammenstößen. In dieser Hinsicht ergeht es den Hindus in Pakistan auch nicht viel besser. Ein pakistanischer Kommentator, Haider Nizamani, schreibt dazu in der 'Frontier Post': "In Pakistan werden Gerüchte sehr schnell für Tatsachen gehalten und als solche akzeptiert. In diesem Kontext ist der Fall der Hindus sehr interessant. Der Blick in die Nachrichtenspalten unserer Tageszeitungen gibt dem Leser ein äußerst einseitiges Bild von den pakistanischen Hindus. Diese werden

immer wieder als Agenten Indiens bezeichnet die angeblich ständig daran arbeiten, das Land zu destabilisieren."

Umgekehrt werden auch die indischen Muslime beschuldigt, Agenten Pakistans zu sein. Sie werden, gerade in Spannungszeiten zwischen Pakistan und Indien, von den Behörden schikaniert. Gegen diese Behauptungen wird häufig von denjenigen, die für Muslime Verständnis aufbringen, entgegengehalten, daß es unfair sei, sie der Spionage zu beschuldigen. Fast nie seien Muslime in Spionagefälle verwickelt gewesen. Dasselbe Argument zugunsten der pakistanischen Hindus wurde von Nizamani in seinem bereits erwähnten Zeitungsartikel angeführt: "Ganz im Gegenteil, tatsächlich hat sich bisher kaum ein bedeutender Vorfall ereignet, bei dem ein Gericht einen Hindu der Spionage (für Indien) für schuldig befunden hätte."

Zielscheibe von Gewalt

In Indien werden Muslime schnell zur Zielscheibe kommunalistischer Gewalt. Wenn eine Prozession von Hindus durch ein muslimisches Wohngebiet zieht, kommt es in der Regel zu Gewalttätigkeiten, meistens in Form von Angriffen auf Muslime. Die Situation der Hindus in Pakistan ist ähnlich. Führt ein Protestmarsch, der sich gegen die Ermordung von Muslimen in Indien richtet, durch ein von Hindus bewohntes Gebiet in Hyderabad (Sind), kommt es zu Angriffen auf Hindus. Der jüngste Streit um die Babri-Moschee im indischen Ayodhya und der Protest gegen ihre Schändung durch Hindus führte zu einem Gewaltausbruch gegen Hindus in Pakistan (siehe dazu auch 'Südasiens', 4/91). Ihre Andachtsstätten in der Stadt Hyderabad und den umliegenden kleineren Städten wurden geschändet und in Brand gesteckt. In Indien sind gewöhnlich die Ärmsten der Armen unter den Muslimen die Opfer, und es sind ihre Hütten, die als Ziel von Übergriffen ausgesucht werden. Sei es in den nordindischen Städten Meerut, Aligarh oder Bhivandi - immer ist die gleiche Vorgehensweise zu beobachten.

Haider K. Nizamani stellt in seinem Artikel die grundlegende Frage: "Können Hindus in Pakistan überhaupt für die Schändung der Babri-Moschee im indischen Ayodhya verantwortlich gemacht werden? Läßt sich diese Haltung zu einer kleinen Minderheit mit irgendeinem Gesetzbuch der Menschenrechte vereinbaren, besonders mit islamischer Politik, Ethik und islamischem Recht? Berühren die Übergriffe auf Hindus und ihre Andachtsstätten die Fanatiker jenseits der Grenze überhaupt?"

Viele säkular denkende Hindus stellen die gleiche Frage hinsichtlich der indischen Muslime. Können die heute in Indien lebenden Muslime für Verbrechen bestraft werden, die einige muslimische Herrscher in der Vergangenheit begangen haben? Können Muslime heute dafür zur Verantwortung gezogen werden, daß einige muslimische Herrscher im Mittelalter die Hindutempel aus religiösen, politischen oder sonstigen Gründen zerstört haben. Nizamani's Artikel zeigt, daß es auf beiden Seiten der Trennlinie verantwortungsbewußte

Menschen gibt, die die Minderheiten in Schutz nehmen und die ungerechte Behandlung, denen diese ausgesetzt sind, verurteilen.

Verhalten der Polizei

Das Verhalten der Polizei gegenüber Hindus in Pakistan ist vergleichbar mit dem der indischen Polizei gegenüber Muslimen. Nizamani schreibt dazu: "Obwohl die Polizei und andere Dienststellen, die für die Einhaltung der Gesetze sorgen sollen, genau wissen, daß die anti-indischen Demonstrationen in Hyderabad und den umliegenden Städten zwangsläufig zu Übergriffen auf Hindus führen, haben sie keine geeigneten Maßnahmen getroffen, um diese Gewalt zu verhindern. Die Polizisten folgen gewöhnlich dem Demonstrationszug, aber wenn es zu Ausschreitungen kommt, bleiben sie unbeteiligte Zuschauer. Die schwierige Situation erfordert es, daß die Strafverfolgungsbehörden wachsam sind und diejenigen, die Disharmonie zwischen den Religionen im Land sähen, zur Rechenschaft gezogen werden."

Ist die Geschichte der Polizei in unserem Land soviel anders? Bei der Bewältigung solcher Situationen verhält sich auch in Indien die Polizei parteiisch. Hindus in Pakistan fühlen sich ebenso unsicher wie Muslime in Indien. Sie blicken mit ebenso starken Emotionen nach Indien wie die indischen Muslime, besonders die im Norden Indiens, emotional mit Pakistan verbunden sind. Das bedeutet jedoch nicht, daß die pakistanischen Hindus ihr Vaterland verraten, ebensowenig wie dies die indischen Muslime tun. In diesem Sinn ist auch der Vorschlag Nizamani's zu verstehen, wenn er sagt, daß eine öffentliche Debatte über die Position der Hindus in der pakistanischen Gesellschaft im allgemeinen und in der Provinz Sind im besonderen erforderlich sei, damit dieses kontroverse Thema auch aus einer anderen Perspektive betrachtet werden kann. Ebensowenig trägt die platte Vorstellung, daß jeder pakistanische Hindu ein geborener Verräter sei, dazu bei, das Problem zu lösen und die wirkliche Position der Hindus in Pakistan zu verstehen. Genauso betrachten viele Hindus indische Muslime als Verräter, die angeblich nur Loyalität gegenüber Pakistan zeigten.

Demokratische und säkulare Kräfte

Das Minoritätenproblem in beiden Ländern muß in all seiner Vielschichtigkeit aus einer geeigneten psychologischen, politischen, ökonomischen und sozialen Perspektive behandelt werden. Es muß ebenso unter demokratischen, säkularen, humanistischen und multi-kulturellen Aspekten betrachtet werden. Es ist bedauerlich, daß die Minderheiten in Pakistan unter Zia-ul-Haq zu Bürgern zweiter Klasse degradiert wurden. Muslime in Indien genießen zwar gleichen politischen Status, fühlen sich aber unsicher und diskriminiert. Es ist Aufgabe der demokratischen und säkularen Kräfte in beiden Ländern, wirksam einzuschreiten, um den Minderheiten Sicherheit und ein menschenwürdiges Dasein zu garantieren.

Ashgar Ali Engineer